Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 7

Artikel: Vergesst der Vöglein nicht!
Autor: Baehr, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666049

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachtsschauer ging vor ihr her. Wieder wie am Morgen stockte den Kindern der Atem, wieder griffen sie nach einander, als müßten sie sich an etwas festhalten, und in einer süßen Bedrängnis der Herzen ergaben sie sich, daß ihnen etwas widerführe, was ihnen nie wieder in ihrem Leben widerfahren würde. Die Frau aber trug das Peitschchen in der Hand, das Jesus in der Frühe aus dem Bündel an der Ecke der Bude herausgezogen hatte, reichte es mit einer unnachahmlichen Bewegung der Mutter hin und sprach:

„Dies Peitschchen gehört wohl in diesen Stand."

Darauf streifte sie Mutter und Kinder mit ihrem Gruß, wendete sich und trat, wie sie gekommen, in die große Kirchentür zurück, deren Flügel sich hinter ihr schlossen.

Den Kindern war es eng und heiß und doch auch wieder weit und frei, und obzwar sie anfänglich etwas enttäuscht schienen wie über ein halbes Glück, ging ihnen doch bald der Sinn auf: daß sie nämlich nun gar kein Peitschchen hätten, weil es längst mit den andern verkauft worden wäre, wenn das Christkind ihnen nicht am Morgen dieses Tages eines weggenommen hätte. Da wurden ihre Augen hell und sie sahen einander an.

Die Mutter küßte ihre Kinder. Wie auf Verabredung ergriff jedes einen der drei Kreisel, alle drei faßten das Peitschchen an, als ob es ein langer Spieß gewesen wäre, und so trugen sie ihre Geschenke in einem glücklichen kleinen Triumphzug nach Hause.

Mit dem Peitschchen hatte es aber eine besondere Bewandtnis. Denn obgleich ein Peitschchen für drei Kreisel und drei Kinder reichlich wenig schien, so entstand doch nie ein Streit darum. Es wurde den Kindern wie zu einem Wahrzeichen, daß Menschen alles miteinander teilen können.

Seit jener Zeit geht in Flandern eine Redeweise. Wenn mehrere so recht miteinander einig sind, sagt man wohl von ihnen: Ach, die! die haben ein Peitschchen miteinander.

Vergeßt der Vöglein nicht!

Von Paul Baehr

Wie oft hat sich dein Herz erfreut
zur grünen Frühlingszeit,
wenn Sang und Klang der Vögelein
erschallte weit und breit! — —

Hat sich ein kleiner Sängersmann
ersungen seine Braut,
ist bald ein Nestlein im Gezweig
ohn' Rast und Ruh' gebaut.

Dann brütet still die Frau Mama
die kleinen Jungen aus,
indes der fleiß'ge Herr Papa
die Nahrung schafft ins Haus.

Und wird einmal dem Mütterlein
die Zeit ein wenig lang,
flugs tröstet es der Sängersmann
mit lieblichem Gesang.

Hat nun das Kind ein Federkleid,
und ist es stark genug,
so lehrt Papa ihm und Mama
den ersten kleinen Flug.

Im Schnabel trägt Mama voran,
was gern ein Vöglein nascht,
so lockt's die Mutter aus dem Nest —
das Kleine fliegt und hascht.

Und wenn es größer worden ist,
dann kommt's in strenge Zucht,
und lernen muß es früh und spat,
wie man sich Nahrung sucht;

und wie man schöne Lieder singt
und Menschen fröhlich macht,
die nach dem Walde Gram und Leid
im Herzen mitgebracht. —

Wie oft hat sich dein Herz gefreut
zur grünen Frühlingszeit,
wenn Sang und Klang des Vögeleins
erschallte weit und breit!

Drum soll es auch zur Winterszeit
dein lieber Gastfreund sein;
drum laß nicht hungern in dem Schnee
das arme Vögelein!